

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

355 (28.12.1889)

Ufambara.

Obwohl wir bereits eine ganze Anzahl von Publikationen über Afrika besitzen, ist doch selten genug die Kenntnis über einige wichtige Landschaften unseres Kolonialgebietes weniger Allgemein- gut nicht nur der Gebildeten, sondern auch der Kolonialfreunde geworden, als z. B. einige Theile des Congothaates oder des portugiesischen Guinea's, welche doch immer erst in zweiter Linie für uns von Wichtigkeit sind. Von den Landschaften Afrikas sind es besonders zwei Gebiete, welche jetzt in Folge des bevorstehenden Zuges des Reichskommissars Major Wissmann in den Vordergrund geschoben werden, das Kilima-Ndscharo-Gebiet und Ufambara. Das erstere mit seinen gewaltigen Bergriesen, an denen jetzt der Sport der Alpenklimber sich übt, ohne daß leider für die koloniale Sache dabei viel abfällt, ist als ein die Phantastie erfüllendes Wunderland längst bekannt geworden, aber das Bergland Ufambara, welches die Kilima-Ndscharo-Reisenden nur flüchtig an seinen Abhängen streiften, ist darüber unbeachtet geblieben. Und doch ist es auch von einem Deutschen, von dem Missionar Krapp, der im Jahre 1848 das Land besuchte, entdeckt worden, doch hat es schon damals Krapp mit seinen riesigen Berggipfeln und der üppigen Vegetation geschildert, wie auch nachher v. d. Deden und Kersten, im Jahre 1867, in ihren Veröffentlichungen die Aufmerksamkeit Europa's auf dieses merkwürdige und vielversprechende Gebiet zu lenken suchten. Die englischen Missionare sahen bald die Wichtigkeit dieses Landes ein, welches auch viel geförder als die niedrige Küste war, von der es nur eine schmale wasserlose Straße trennte, und schon 1867 begab sich ein englischer Missionar nach dem Königsdorf Buga, um die Erlaubnis einzuholen, die Mission in Magila einzurichten, welche heute noch besteht. Dann folgten die Erforschungen des Landes rasch, meistens von Engländern ausgeführt, welche sich ja als seine zukünftigen Herren anahen, bis erst wieder durch Deutsche eine genaue topographische Aufnahme ermöglicht wurde. Im Jahre 1885 zogen Premierlieutenant Weiß und der später in Kisumu ermordete Jähle am südwestlichen Abhang des Gebirges entlang, ihnen folgte Dr. Schmidt, welcher über Ufambara, das Hochplateau durchquerend, ebenfalls die Königsstadt Buga besuchte, in dem Jahre 1888 zogen Dr. Meyer und Doktor Baumann auch noch den nordwestlichen Theil des Landes in ihr Forschungsgebiet hinein, so daß man, abgesehen von einigen Gegenden, welche aber am Gesamtbild nichts ändern werden, jetzt ein ziemlich abgeschlossenes Ganzes vom Ufambaraergebiet hat, obwohl der kartographische Arbeit noch viel zu thun übrig bleibt.

Das Ufambara-Bergland, welches etwa 3700 Quadrat-Kilometer Flächenraum enthält, besteht geologisch aus kristallinischen Schiefer und Gneis, welches vielfach von Humus und ziegelförmigen Lateritmassen überlagert ist, die nach des Geologen Dr. Schmidt Untersuchungen für den Anbau eine günstige Zusammenlegung haben, obwohl man, da der Humus nicht sehr tief ist, auf die Anlage von Kaffeepflanzungen, welche in dem vulkanischen Kamerungebiete zum Beispiel recht gut fortkommen, wohl nicht verzichten müssen. Baumann unterscheidet in seinen Werken „In Deutsch-Afrika während des Aufstehens“ drei Vegetationsformen, welche sonst auch fast überall in Afrika wiederkehren und stets ein sehr charakteristisches Merkmal der Landschaft bilden, die Waldregion, die Campinen- oder Savannen-Region und das Gebiet der Hochweiden. Die Waldregion nimmt den südlichen nach der Küste zu gelegenen Theil des Gebietes ein; sie ist fruchtbar und diese Gegend wird sich einmal sehr gut zur Anlage von Pflanzungen eignen. Der Wald nimmt auf den höheren Theilen der Berge, die bis zu 1000 m ansteigen, einen mehr alpinen Charakter an und wird lichter; immer aber ist er unschätzbar als sorgfamer Hüter des Humus, welcher, wenn er freiliegt, in Afrika nur zu leicht von den tropischen Regengüssen weggeschwemmt wird, so

daß solche Bergabhänge in Westafrika eben so traurig aussehen, als die in Italien und Spanien. Aus diesen Bergwäldern tritt man unermittelt in die Steppe, geht man nach der Küste zu, in die sonnenverbrannte trostlose Steppe ohne Wasser und ohne großes animalisches Leben, und nach Nordwesten zu in die Savannenregion. Hügel und Wälder sind mit hohem, steifem Gras bedeckt, riesig entwickelte Euphorbien und andere Fettpflanzen (von den „Africareisenden“, welche zum erstenmal solche Gewächse sahen, meistens Cacteen genannt, obwohl in ganz Afrika nur eine einzige Cactusart bis jetzt gefunden ist) verleihen der Landschaft ein eigentümliches Gepräge. Die Gegend ist ziemlich unfruchtbar und strichweise wasserarm. Weit größere Uppigkeit der Vegetation besitzt der nordwestliche Theil des Landes, in welchem die Hochweiden vorherrschen, aber auch tropische Bergwaldungen vorkommen, welche sich um die Berge des Landes (bis gegen 2000 m hoch) herumlagern. Dieses Hochplateau, welches regenreich und gut bewässert ist, ist wegen seiner Lage anscheinend recht gesund; große Rinderheerden weiden auf den Weiden, da hier ein Gras wächst, welches nicht den Nachtheil, wie das in den Ebenen hat, nämlich zu verbolzen. Hier ist der Hauptstich der Bewohner des Landes, der Waschamba, oder, wie die Suaheli sagen, der Waschambara, eines kräftigen und civilisirungsfähigen Vantustammes, welche sich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen. Diese Ackerbauprodukte bilden auch die Hauptausfuhrartikel Ufambara's; sie werden meist nach Tanga und Pangani gebracht. Es ist deshalb nicht übermäßig auffallend, daß Baumann in Gegenden, welche noch nie ein Weißer besucht hatte, schon indisches Geld fand, welches auch von den Waschamba genommen wurde. Interessant sind die Regierungsverhältnisse, und um so wichtiger für uns, weil sie schon jetzt einen Schluß auf den Erfolg der Wissmann'schen Expedition zu ziehen gestatten. Die regierende Familie, deren einzelne Glieder noch vielfach als Häuptlinge im Lande verstreut leben, gehört dem Stamme der Wasilindi an, welcher wahrscheinlich aus Ostafrika eingewandert, arabisiert ist und einen vollständig südeuropäischen Gesichtstypus besitzt. Als Krapp im Jahre 1861 die Königsstadt Buga, welche noch heute von keinem Europäer betreten werden darf, erreichte, war der Herrscher König Kimuri, dem Ende der sechziger Jahre Simbodia nachfolgte. Er verlor jedoch Sombodi, den südlichen Theil von Kisumu, der ebenfalls dem Wasilindigeschlecht angehört. Bald darauf verlegte Simbodia seine Residenz nach Gebirge ober nach Masinde, um die Karawanen besser auszuwintern zu können, und ließ in Buga seinen Sohn Kimuri als seinen Statthalter zurück. Als Weiß und Jähle ihn besuchten, zeigte er sich über die Geschenke recht vergnügt und trat für eine Kleinigkeit ganz Ufambara ab. Auch Kimuri benahm sich ganz zutraulich, wie derselbe auch später Dr. Schmidt nicht unfreundlich behandelte, aber durch Buschiri aufgeschreckt, übte Simbodia später an Dr. Meyer und Baumann eine niederträchtige Veräbtheri. Als dieselben ihn daran erinnerten, daß das ganze Küstengebiet unter deutscher Verwaltung stehe, sagte er ihnen einfach in's Gesicht und sagte, er kenne keine „Waslungu“ (Europäer) und „Wadafishi“ (Deutsche), sondern nur den Sultan und die Araber, die von jeder die Berren des Landes gewesen wären. Dieses Geschlecht der Wasilindi ist wegen seiner Dinneigung zum Arabertum nach Baumann's Auffassung sehr verhaßt, doch wird sich erst zu zeigen haben, ob diese Ansicht später zutrifft. Baumann ist durch die erlittene Behandlung natürlich sehr erobert auf Simbodia und nimmt vielleicht seinen Wunsch für eine gegebene Thatfache. Neben dieser Bevölkerung gibt es noch den Stamm der Wambuga, welche im Norden wohnen, sehr an die Wasilindi erinnern, die oft die Grenze des Ufambaralandes heimmüßigen und als Viehzüchter im ganzen Lande einen großen Ruf genießen. Es ist ein unterworfenen Volk, möglicherweise die Urenwohner des Landes, welches tapfer ist und sich auf seinen Berggipfeln ziemlich sicher vor Nachfeindungen fühlte. Diese kurze Schilderung nach dem heutigen Stand unserer Kenntnis des Landes läßt leicht seine Vorzüge erkennen. Es ist gewissermaßen eine Oase in der Wüste, denn östlich von Ufambara dehnt sich die trostlose Nika-Steppe aus und nach Südwesten ist das Land von Ufambara nicht viel besser. Von den übertriebenen Anschauungen von tropischer Uppigkeit und unerschöpflicher Fruchtbarkeit in Afrika, welche enthusiastische Reisende so gern verbreitet haben, wenn sie zur Regenzeit durch Afrika zogen, hat man sich im Allgemeinen längst losgemacht. Man weiß jetzt, daß das tiefgründige, wirklich gute Erdreich dort nicht häufiger vorkommt als in andern Ländern, vielmehr der Wechsel zwischen Steppe und gutem Boden jäher und unermittelter ist als in der gemäßigten Zone. Man kann aber Ufambara als ein zukunftsreicheres Land bezeichnen, dem nur noch eine gute Verbindung mit der Küste fehlt, um sich schnell zu entwickeln. („Post“).

Verstchiedenes.

* Berlin, 24. Dez. (Prähistorie.) Der Kultusminister Dr. v. Götler hat, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, die Herausgabe einer periodischen Zeitschrift angeregt, welche in gedrängtem Rahmen eine vollständige Bibliographie der Prähistorie geben, außerdem aber regelmäßige Berichte über neue Ausgrabungen und Funde aus Mittel- und Südwestdeutschland von der Elbe bis zum Rheine enthalten soll. Für das Rheingebiet besteht bereits eine ähnliche Zeitschrift. Die Berliner Gesellschaft für Anthropologie und Ethnologie wird die Angelegenheit in die Hand nehmen.

* Berlin, 25. Dez. (Ueber die Ermordung eines deutschen Matrosen in Korfu) wird der „Post“ geschrieben: Ein Matrose des deutschen Panzergeschwaders, das einige Tage vor der Insel ankerte, ist in der Nacht vom 12. zum 13. d. bei einem Streit, der sich in einer Brauerei entspann und bis auf die Straße fortsetzte, von einem Italiener, einem zwanzigjährigen Vurschen, Namens Dramakas, niedergelodet worden. Dramakas, der selbst eine ziemlich schwere Wunde auf der Brust hatte, behauptete bei seiner Verhaftung, der Deutsche hätte ihn zuerst geschossen. Der deutsche Matrose erlag zwei Tage später seinen Verletzungen und wurde unter lebhafter Theilnahme der ganzen Bevölkerung auf dem protestantischen Friedhof beerdigt.

* Jena, 25. Dez. (Von der Universität.) Im laufenden Wintersemester besuchen unsere Universität 99 Theologen, 79 Juristen, 216 Mediciner, 166 Philosophen u. s. w., ferner 33 sonstige Hörer, in Summa 593. Unter den Immatrikulirten sind 210 aus dem sachsen-erzsteinischen Staaten, 298 sonstige Deutsche, 37 aus dem übrigen Europa (darunter 11 aus Ungarn-Siebenbürgen, 11 aus den Staaten der Balkan-Halbinsel, 10 aus Rußland), 10 Japaner und 5 aus Amerika; ferner befinden sich unter den Hörern 5 Nichtdeutsche. Im einzelnen ist besonders bemerkenswerth eine starke Zunahme der Landwirtschaft-Studirenden, dagegen eine nicht unerhebliche Abnahme der Theologen.

W. Belgrad, 25. Dez. (Influenza.) Einem amtlichen Bericht zufolge sind seit Beginn der Influenza am 7. Dezember 762 Fälle vorgekommen, wovon 622 unter der Stadtbevölkerung.

Literatur.

Richard Rauthe. Die Sagen von Baden-Baden und seiner Umgebung. Karlsruhe, A. Vielesfeld's Hofbuchhandlung (Riebermann u. Cie.).

Das vorliegende schmucke Büchlein, dessen Widmung Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise von Baden angenommen hat, behandelt jene vierzehn badischen Sagen, welche in den, schon von so vielen Tausenden mit Interesse betrachteten Fresken der Trinkhalle zu Baden-Baden eine bildliche Darstellung erfah-

6. Weihnachtshilder. Nachdend verboten.

(Schluß.)

„Nicht Mangel an Liebe, wie Du Kleinmüthiger glaubtest, sondern das Uebermaß der Liebe zu Dir war es, was mich forttrieb aus Deiner Hufe, um noch einmal den Fuß auf die Bühne zu setzen, die ich selbst so gern gemieden hätte. Nicht das Verlangen nach Weisheit, nicht die Sehnsucht nach meinem ehemaligen Beruf verlockte mich dazu; ich wollte erwerben, das Gold koste mich, nicht um es für mich zu besitzen, sondern um Dir zu helfen. Deine Rage geschmeit mir das Herz, denn ich liebte Dich weit mehr, als Du mich geliebt hast. Ich hatte früher zu Dir davon gesprochen, daß ich in Konzerten auftreten wollte; Du wiesest mit Heftigkeit den Gedanken daran zurück. Und doch sah ich keine Aussicht auf Verbesserung unserer Verhältnisse. Da trat die Verlockung, gegen Deinen Willen Dir und unserem Kinde zu helfen, zu dicht an mich heran, als daß ich ihr hätte widerstehen können; ja, ich mußte einen Wink des Schicksals in ihr erkennen. Meine Freundin schrieb mir, daß sie zu einer großen Gastspieltournee in Amerika aufgefordert worden sei und den Kontrakt, der ihr ein Honorar in der Höhe eines kleinen Vermögens zusicherte, unterschrieben habe, als eine Halskrankheit es ihr unmöglich machte, ihrer Verpflichtung zu entsprechen. Die Summe, die man ihr geboten hatte, war eine große — ich dachte an Dich und unser Kind. Sie würde dazu hinreichen, daß Du ein neues Geschäft begründen könntest. Mein Name war im Gedächtnisse der Welt verblasst, aber doch nicht aus ihm entschwunden. Man hatte das Interesse für mich verloren, seit ich aufgehört hatte, Künstlerin zu sein; aber ich vertraute darauf, dieses Interesse würde sich mir von Neuem zuwenden, wenn ich wieder auf der Bühne erschiene. Hinter Deinem Rücken schrieb ich an den Agenten, von dem jener Kontrakt ausgegangen war. Der Agent ging mit großer Bereitwilligkeit auf meinen Antrag ein. Das rechtliche Bedenken, daß der Kontrakt nicht von Dir mit unterschrieben wurde, wußte ich zu beschwichtigen; ich erklärte mich bereit, die größere Summe des Honorars erst nach Beendigung der Tournee zu erheben. Du dachtest ja von der ganzen Sache nichts erfahren, denn Du hättest mich an der Ausführung meines Planes gehindert, und doch mußte dieser Plan verwirklicht werden — es war der letzte Ausweg, die einzige Rettung für Dich. Wie schwer es mir geworden ist, Dich ohne Abschied auf so lange Zeit zu verlassen, von meinem Kinde mich zu trennen — das weiß nur Gott. Dein Trübsinn ließ mir keine Wahl. Ich wußte, Deine Arbeitsfreudigkeit und unser Glück

würden wiederkehren, wenn Du in den Besitz eines kleinen Kapitals gelangst, das Dich wieder als Fabrikant auf die eigenen Füße stellt. So brachte ich es über mich, was mir übermenschlich erschien. Unter allen Leiden der Sehnsucht nach Dir und unserem Kinde hielt mich die Vorstellung des Augenblicks, in dem ich in Deine Arme zurückkehren würde, aufrecht. Ein Trugbild war es, das mir Stärke zum Kampf, Trost im Leiden gab. Ich habe Dich nicht von Neuem gewonnen, sondern nur auf ewig verloren. Das ist der schwerste Schlag, der mich treffen konnte; das und das allein war noch übrig am Tage meines Todes.“

Erstschöpft von der freudigen Bewegung, die ihr die Worte auf die Zunge gedrängt hatte, schwich Alexandra nach diesem Rechte; sie war in der Aufregung, die sie vergebens zurückzubringen versuchte, vom Stuhle aufgestanden und stand aufgerichtet neben ihrem Gatten, der wie gebrochen und körperlich in sich zusammengefallen in seinem Sessel saß. Gleich Keulen schlägen waren die Worte Alexandra's auf die Seele Hugo's gefallen; nun lie geendigt hatte, glitt er fast unbewußt auf den Teppich nieder und umschlang mit seinen Armen die Kniee seiner Frau. Seine Brust arbeitete schwer, er vermochte nicht die Augen zu seiner Gattin zu erheben, aber in seiner Stimmung lag die bitterste Reue, als er sagte:

„Alexandra — wie tief hast Du mich gedemüthigt! Wie zerfnirt liegt ich vor Dir, deren ich niemals werth gewesen bin. Wie groß und edel siehst Du vor mir da und wie erbärmlich bin ich selbst. Ich kann nicht fragen, ob Du mir verzeihen kannst; ich weiß es, ich habe Dich schwer beleidigt, wenn ich Dir nur einen Hauch des Unrechtes zutraute. Was soll ich Dir sagen, was meinen Frevel erklären könnte? Ich habe keine Entschuldigung als meine Liebe. Sie war so groß, daß das Gefühl Deines Verlasses meine Sinne verirrte und mein Herz vergiftete. Hätte ich Dich weniger geliebt, so würde ich weniger verbrecherisch gedacht haben. Als Du mich verließest, wich mein guter Geist von mir und mein Glaube, mein Gewissen war mit Dir verschwunden. Eine grenzenlose Verblendung lähmte meinen Geist und mein Unglück machte mich zum ungerechtesten aller Menschen. Könnte ich mein Leben für Dich als Sühne anbieten für das Geschehene, ich würde beglückt zu Deinen Füßen sterben. Mein geliebtes, edles Weib — nimm Alles, was ich Dir bieten kann, den Knaben, unser Kind; ich habe kein Recht mehr auf ihn, wie ich keines auf Dich mehr habe. Dir allein gehet er zu, nur in Deiner Sphäre kann er zu einem edlen Menschen werden; ich will Deinen Anblick fliehen, wie der Schuldige das Antlitz der Gerechtigkeit, und verloren, vergeffen in Neue einen kleinen Theil meines Verbrechens zu sühnen suchen.“

Hugo hatte sein heißes Gesicht in die Falten des Kleides seiner Frau verborgen und nun fühlte er seine Hand ergriffen von der Hand Alexandra's, die ihn sanft emporzog, und sein Weib bog sich über ihn und richtete sein Gesicht empor und küßte ihn tief und innig auf die siedernde Stirn. „Sprich nicht so, Hugo,“ sagte sie innig und bewegt, „Gott sei gepriesen, der unsere Herzen wieder zusammenführt. Ich liebe ja nur Dich auf der Welt und liebe Dich heute, wie ich Dich immer geliebt habe und ewig lieben werde. Laß uns das Andenken an diese finstere Stunde aus unserem Gedächtnisse tilgen und an nichts Anderes denken als daran, daß wir uns wiedergefunden haben, um uns niemals mehr zu trennen.“ In langer Umarmung standen Beide, in großer Ergriffenheit des Gemüths, die keine Worte kennt; dann schreckte sie das lebhafter gewordene Klopfen des Knaben, das sie vorher in ihrer heftigen Bewegung überhört hatten, auf. Das Erscheinen des Kindes, das mit seiner munteren kindlichen Gesprächigkeit bald die Miene der beiden Gatten aufhellte, als es sah, daß Papa und Mama einander nicht mehr zürnten, rief eine weihnachtstfrohe Stimmung hervor und nirgend in der ganzen Stadt strahlten wohl die Weihnachtskerzen auf ein so glückliches Familienbild herab als hier.

Lange noch saßen an diesem Weihnachtsabende, als das Kind bereits zu Bett gebracht worden war, Hugo und Alexandra unter dem Weihnachtsbaume bei einander, Hand in Hand gelegt und Auge in Auge versunken; waren auch die Kerzen am Baume gelöscht und die trauliche Lampe wieder in ihr Recht getreten, in ihrem Herzen war es hell wie von tausend festlichen Kerzen beleuchtet. Alexandra erzählte, wie sie unterwegs, bei einem längeren Aufenthalte, zu dem sie durch eine Zugverspätung gezwungen war, die kleinen Weihnachtsgaben für ihren und Hugo's Sohn gekauft, mit welchem rührenden Jubel der Kleine die Mutter empfangen und wie sie dann, zwischen Furcht und Sehnsucht schwankend, dem Gatten entgegengekommen habe. Die Summe, welche Alexandra's Künstlerhonorar ausmachte, reichte dazu hin, daß Hugo ein neues Geschäft begründen konnte, und es gelang ihm bei seiner Arbeitsfreudigkeit und Umsicht und vom Glücke begünstigt, ein größeres Vermögen als das zuvor besessene zu erwerben. So hat ein unverkennbarer Segen auf dem Gelde geruht, das Alexandra mit ihrer Kunst für ihren Gatten erworben hatte; es blieb dies aber das letzte Honorar Alexandra's und nur noch am häuslichen Herde, nur noch ihrem Gatten zu Liebe übte Alexandra ihre Kunst aus; in der Dessenlichkeit ist ihr Name nicht mehr genannt worden.

ren haben. Der Text ist in schlichter, volkstümlicher und vielfach zu Herzen gehender Sprache gehalten. Einen sehr willkommenen Schmuck hat das Werkchen durch die vorzüglich gelungenen Bild- und Nachbildungen der erwähnten vierzehn Fresken erhalten; auch die übrige Ausstattung gereicht der Verlagsbandlung zur Ehre. Der Ertrag ist für das Ludwig-Wilhelm-Museum bestimmt und wünschen wir dem Rauten'schen Sagenbuch aus diesem Grunde eine weite Verbreitung.

Harald von Nielsens, op. 5, Deux Mosaïques pour Piano, No. 1 Au ré-pa-cule, No. 2 Mennet. Karlsruhe, F. Fr. Schuster (D. Geibel).

Auch diese Kompositionen rühren von einem Lehrer des hiesigen Konservatoriums her, der sich durch vielfaches öffentliches Auftreten als vorzüglicher Pianist bewährt hat. Beide Stücke zeigen die deutlichsten Spuren eines auf das Sinnige und Gefällige Gerüstes gerichteten Kompositionstalentes, welches bei sorgfältiger Pflege einer hübschen Entwicklung fähig erscheint. Von anziehendem Charakter sind bei beiden Stücken namentlich die Hauptsätze, während die Mittelsätze wohl einigermaßen die Nähe der Arbeit erkennen lassen. Das anmutige und in klavierspielender Klarheit geschriebene Menuet wurde von dem Komponisten selbst mit bestem Erfolge schon öffentlich vorgetragen.

Alexander Wolf, op. 3, drei Präludien zur Uebung im Vortrage für das Pianoforte; op. 4, Vier Gefänge für dreistimmigen weiblichen Chor oder drei Solostimmen. Karlsruhe, F. Fr. Schuster (D. Geibel).

Vorliegende Kompositionen haben für die musikalische Welt Karlsruhe's dadurch ein besonderes Interesse, weil ihr Autor als Lehrer der Theorie und des Kontrapunkts am hiesigen Konservatorium thätig ist. Die Präludien eignen sich recht wohl zur Uebung im Vortrage. Ihr technischer Theil liegt nicht gerade bequem in der Hand und erfordert etwa die Fertigkeit der höheren Mittelstufe. In Bezug auf gediegenen musikalischen Gehalt und natürliche, ungezwungene Gestaltung sind dem Komponisten wohl die zweite und dritte Nummer am besten gelungen. Von den vier Frauenchören dürften insbesondere der erste „Dort sinkt die Sonne“ und der vierte „Spinn ihr Mädchen, spinnel“ eine recht gute Wirkung hervorbringen. Beide Chöre sind stimmungsvooll gehalten; noch verstärkt wird bei dem frischen, graziösen Spinnliede der günstige Eindruck durch die selbständige, in ihrem Figurenwerk die heutige Beweglichkeit der Spinnrädchen charakteristisch veranschaulichende Klavierbegleitung. Erwähnt sei noch, daß der Komponist in der dritten Nummer die unbankbare Aufgabe auf sich genommen hat, den bekannten Freischütztext: „Kommt ein schlanker Bursch gegangen!“ trotz Weber nochmals in Musik zu setzen.

Handel und Verkehr.

♯ **Berlin**, 25. Dez. Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduktion des Deutschen Reichs (einschl. Luxemburgs) im Monat November 1889 auf 389 570 Tonnen; darunter Ruderroheisen und Spiegel-

eisen 175 108 To., Bessemerroheisen 41 121 To., Thomasroheisen 127 181 To. und Gießereiroheisen 46 160 To. Die Produktion im November 1888 betrug 343 971 To., im Oktober 1889 391 337 To. Vom 1. Januar bis 30. November 1889 wurden produziert 3 996 435 To. gegen 3 874 618 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Paris, 26. Dez. (Wochenausweis der Bank von Frankreich) gegen den Status vom 19. Dezember. — Aktiva. Barbestand in Gold — 9 000 Fr., Barbestand in Silber — 853 000 Fr., Portefeuille + 38 438 000 Fr., Vorkäufe auf Barren — 4 125 000 Fr. Passiva. Banknotenumlauf + 19 747 000 Fr., laufende Rechnungen der Privats + 11 204 000 Fr., Guthaben des Staatsschatzes + 892 000 Fr., Zins- und Diskont-erträge 377 000 Fr., Verhältnis des Notenumlaufs zum Barvorrath 83.93.

Schiffsbewegung der Post-Dampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfabrik-Gesellschaft. „Gotha“ am 18. Dezember von Baltimore nach Hamburg abgega., „Rugia“ von New-York am 18. Dezember in Hamburg angek., „Dania“ von Hamburg nach New-York am 19. Dez. von Haere weitergega., „Bohemia“ am 20. Dez. von Hamburg nach New-York abgega., „Savonia“ am 21. Dez. von Stettin nach New-York abgega., „India“ am 21. Dez. von Hamburg nach New-York abgega., „Ruffia“ am 21. Dez. von New-York nach Hamburg abgega., „Moravia“ von New-York am 22. Dez. in Hamburg angek., „Ruffia“ von Hamburg am 17. Dez. in New-York angek., „Taormina“ von Hamburg am 17. Dez. in New-York angek.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Dardor in Karlsruhe.

Mittlere Marktpreise der Woche vom 15. bis 22. Dezember 1889. (Mittgetheilt vom Statistischen Bureau.)

Orte.	100 Kilogramm					Orte.	1 Kilogramm.					100 Stück.	1 Liter.	4 Stk.	100 Kilogramm.									
	Weizen	Korn	Hoggen	Gerste	Safer		Stroh	Heu	Kartoffeln	Wurzeln	Obst					Getreide	Wasser	Öl	Essig	Wine				
Konstanz	19.50	20.16	18.15	15.50	50	Konstanz	540	110	40	38	28	144	132	144	144	260	90	28	88	44	36	320	280	260
Ueberlingen	20.45	21.15	15.65	16.35	15	Ueberlingen	420	67	40	26	32	128	120	120	120	200	75	28	100	40	28	—	—	—
Billingen	20.80	20.75	16.50	18.40	14.65	Billingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wesfisch	—	20.90	—	—	14.55	Wesfisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stodach	20.20	20.55	16	—	14.40	Stodach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Radolfzell	20.45	20.35	—	16.40	13.85	Radolfzell	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Billingen	20.65	—	—	17.80	13.80	Billingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumdorf	—	—	—	—	—	Baumdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Müllheim	21	—	17	—	15	Müllheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg	21	—	17.40	17.50	15.95	Freiburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Offingen	—	21.05	—	—	—	Offingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Emdingen	—	—	—	—	—	Emdingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ettenheim	21.05	—	—	16.08	15.50	Ettenheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wahr	21.80	—	—	16.70	—	Wahr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Offenburg	21.45	—	17.75	18.25	14.75	Offenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldshut	21.30	—	18.60	17.60	15.20	Waldshut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Durlach	—	—	—	—	15.20	Durlach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mannheim	21.35	—	18.65	—	15.80	Mannheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mosbach	21	20.50	17.50	18	14.75	Mosbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bertheim	—	—	—	—	14.80	Bertheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Basel	17.50	17	13.10	13.40	13.80	Basel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufgebote.
A.877.1. Nr. 30.569. Freiburg. Auf Antrag der Ehefrau des Landwirts Serafin Thoma, Maria, geb. Sonner, von Wildthal, welche seit dem am 1. März 1879 erfolgten Ableben ihres Vaters Friedrich Sonner auf Gemerkung Freiburg

„ungefähr 18 Ar Wiesfeld im Gewann Neumatte, einerseits Blasius Fieberer, früher Witwe Böglte, andererseits Christian Joger, früher Philipp Thoma, hinten Josef Thoma, früher Maria Thoma, vornen Franz Joseph Würzburger“

zu Eigentum besitzen will, ein Rechtsübergang seit 19. Januar 1843 zum Grundbuch der Stadtgemeinde Freiburg Band 26, Seite 146 b., Nr. 290, welcher Eintrag ihr Großvater Johann Sonner, Webermeister in Wildthal, als Eigentümer bezeichnet, nicht erfolgt ist, ergeht das Aufgebot an diejenigen Personen, welche in den Grund- und Untereigentümern nicht eingetragene dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverbande beruhende Rechte an der Pflanzenschaft besitzen, solche zum Termin vom

Dienstag den 11. Februar 1890, Vormittags 10 Uhr, anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt werden.

Freiburg, den 21. Dezember 1889.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Dirxler.

A.876.1. Nr. 13.732. Weinheim. Das Großh. Amtsgericht Weinheim hat unterm Heutigen folgendes Aufgebot erlassen:

Die Freiherrl. Ueber'sche Stiftung in Weinheim besitzt auf Gemerkung Oberflodenbach, Gewann Pfaffenwald, bei dem sog. Wärlingen ein 6 ha 6 a 42 qm großes Waldgrundstück, bezüglich dessen ein Eintrag im Grundbuch sich nicht auffinden läßt.

Auf Antrag werden nun alle Diejenigen, welche an der bezeichneten Pflanzenschaft in den Grund- und Pflanzbüchern nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stamm- oder Familienguts-Verbande beruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche längstens in dem auf Freitag den 28. Februar 1890, Vormittags 10 Uhr,

vor Großh. Amtsgericht dahier angeordneten Aufgebotsstermin geltend zu machen, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt werden.

Weinheim, den 20. Dezember 1889.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Fahrländer.

Vermögensabsonderungen.
A.895. Nr. 6271. Waldshut. Die Ehefrau des Uhrmachers Richard Ebner, Emilie, geb. Schwemlinger in Horheim

wurde durch Urtheil des Großh. Landgerichts — Zivilkammer I — Waldshut vom 19. Dezember 1889 für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulondern.

Waldshut, den 23. Dezember 1889.
Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts:
Straub.

A.894. Nr. 16.171. Engen. Durch Urtheil des Großh. Amtsgerichts Engen vom Heutigen wurde die Ehefrau des Hermann Hieser, Käthe, geb. Jarntsch dahier, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulondern.

Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.
Engen, den 23. Dezember 1889.
Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts:
J. Schäffner.

Verbestandung.
A.851. Nr. 17.412. Billingen. Landwirth Johann Georg A b e r l e i g. von St. Georgen wurde durch diesseitiges Erkenntniß vom 11. d. M., Nr. 17.136, im Sinne des R.N.S. 499 verbestandet und Johann Heinzmann, Waldhüter von Stodburg, als Bestand für denselben ernannt, ohne dessen Mitwirkung Aberte weder Vergleiche schließen, Anlehen aufnehmen, angereifliche Kapitalien erheben, dafür Empfangsscheine geben, noch Güter veräußern oder verpfänden darf.

Billingen, den 18. Dezember 1889.
Großh. Landgericht.
Wichl.

Erbeinweilungen.
A.786.3. Nr. 19.239. Tauberbischofsheim. Maria Barbara, geb. Appel von Distelhausen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres am 28. August 1889 verstorbenen Ehemannes Franz Valentin Busch, Schreiner, von Distelhausen gebeten.

Diesem Gesuche wird das Großh. Amtsgericht hier selbst entsprechen, wenn nicht innerhalb 6 Wochen in diesseitiges Einsprache hiergegen erhoben wird.

Tauberbischofsheim, 6. Dezbr. 1889.
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts:
Kebler.

A.801.3. Nr. 16.485. Wahr. Maria Anna, geb. Obert, Witwe des Kaufmanns Jakob Kleebach von Schüttern, hat dahier um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres + Ehemannes gebeten. Etwasige Einsprachen gegen dieses Gesuch sind binnen 4 Wochen bei diesseitigem Gerichte geltend zu machen, andernfalls dem Gesuche stattgegeben wird.

Wahr, den 11. Dezember 1889.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Egler.

A.878.1. Nr. 36.588. Karlsruhe. Der Vormund der minderjährigen Wil-

helmine Kaffner von Hagsfeld hat den Antrag gestellt, seine Mündel als natürliche Tochter der am 5. Juli 1889 zu Hagsfeld gestorbenen Elisabetha Kaffner in die Gewähr des Nachlasses der Letzteren einzufügen.

Einwendungen sind binnen 4 Wochen bei dem Großh. Amtsgericht dahier geltend zu machen.
Karlsruhe, den 23. Dezember 1889.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts:
Braun.

A.757.3. Nr. 8740. Adelsheim. Das Gr. Amtsgericht Adelsheim hat unterm 17. Dezember 1889 beschloffen: Die Witwe des Landwirths Peter Adam Schreiner, Magdalena, geb. Weber von Hohenstadt, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes gebeten.

Diesem Antrage wird entsprochen, wenn nicht innerhalb 6 Wochen dagegen Einsprache erhoben wird.
Dies veröffentlicht.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Raub.

Zwangsvorsteigerung.
A.842. Gengenbach. **Steigerung.**
Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Anton Bauer, Landwirth von hier, **Donnerstag den 9. Januar 1890, Nachmittags 3 Uhr,** im Rathhause dahier die unten beschriebenen Pflanzenschaften öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungspreis geboten wird.

Beschreibung der Pflanzenschaften.
A. Marlung Gengenbach.
1. Lagerbuch Nr. 724.
a. Reben im Hochberg.
2. Lagerbuch Nr. 856.
10,71 a Hofraithe, 4,82 a Hausgarten.
53,28 a Ackerland a., 1 ha 83,61 a Ackerland b., 22,26 a Wiese c., 96,12 a Wiese d.

Ein einfaches Wohnhaus mit Scheuer und Stall, Bad- und Waschküche im Oberdorf dahier, Ziffer 1 und 2 zusammen 16,600 M.

b. Marlung Reichenbach.
3. Lagerbuch Nr. 350.
78,48 a Ackerland, 37,89 a Wiese, Gewann Patgerach, 2,550 M.
Das Ganze taxirt zu 19,150 M.

Das Ganze bildet ein geschlossenes Hofgut, den sogenannten Mattenhof.
Gengenbach, den 2. Dezember 1889.
Der Vollstreckungsbeamte:
Rubi, Notar.

A.841. Oberkirch. **Ankündigung.**
In Folge richterlicher Verfügung werden dem August Braun, Müller und Witwer von Zusehofen die nachbezeichneten Pflanzenschaften am **Mittwoch den 8. Januar 1890, Nachmittags 1 Uhr,** im Rathhause zu Zusehofen öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Pflanzenschaften.
Gemerkung Zusehofen.
Lagerbuch Nr. 1799b.

17 Ar 55 M. Hofraithe mit Weg a.
12 Ar 72 Meter Hausgarten b.
1 Ar 09 M. Wiese c.
12 Ar 51 M. Wiese d.
15 Ar 93 M. Wiese e.
6 Ar 57 Meter Bach.

66 Ar 37 Meter zusammen in der Gemarkung, neben Aufstößer und Bach.
Auf der Hofraithe befindet sich ein zweistöckiges Wohnhaus mit Balkeneller und Malmühleneinrichtung mit 14 Pferdekräften und 8 Fuß Wasserfall, nebst widerstehend angebautem Schopf und Stallung, nebst besonders stehenden Schweinfällen . . . 25000

2. Lagerbuch Nr. 1495b.
20 Ar 93 Meter Acker im Köbel 700
3. Lagerbuch Nr. 2882.
11 Ar 79 Meter Acker am Holzweg . . . 480

Summa 26180
Oberkirch, den 23. November 1889.
Der Vollstreckungsbeamte:
Großh. Gerichtsnotar:
Kühndentisch.

Strafrechtspflege.
Vorladung.
A.661.3. J.-Nr. 16.448. Mosbach.
1. Johann Friedrich Schwars, geb. am 29. November 1866 in Wolfshaus, zuletzt wohnhaft daselbst, Schneider.

2. Franz Schenk, geb. am 26. Juni 1866 in Brunnthal, zuletzt wohnhaft daselbst, Landwirth.

3. Johann Adam Burger, genannt Eisenhauer, geb. am 23. Februar 1866 in Dienstadt, zuletzt wohnhaft in Schweinberg, Tischler.

4. Josef Grefer (früher Jodberger), geb. am 16. März 1866 in Dienstadt, zuletzt wohnhaft in Paimar, Landwirth.

5. Leonhard Egenberger, geb. am 30. Juli 1866 in Eiersheim, zuletzt wohnhaft daselbst, Rufscher.

6. Franz Schraut, geb. am 8. November 1866 in Eubigheim, zuletzt wohnhaft daselbst, Kellner.

7. Josef Spitzig, geb. am 20. Februar 1866 in Eubigheim, zuletzt wohnhaft daselbst, Schuhmacher.

8. Ferdinand Kraus, geb. am 3. Mai 1866 in Eubigheim, zuletzt wohnhaft in Eubigheim, Metzger.

9. Johann Wohlfarth, geb. am 29. Januar 1866 in Eubigheim, zuletzt wohnhaft daselbst, Schlosser.

10. Martin Holthar Hofmann, geb. am 24. Januar 1866 in Eubigheim, zuletzt wohnhaft daselbst, Landwirth.

11. Martin Eulph Neger, geb. am 9. Februar 1866 in Eubigheim, zuletzt wohnhaft daselbst, Landwirth.

12. Carl Josef Daberforn, geb. am 26. Januar 1866 in Eubigheim, zuletzt wohnhaft daselbst, Landwirth.

13. Wilhelm Schulz, geb. am 25. April 1866 in Eubigheim, zuletzt wohnhaft daselbst, Landwirth.

14. Bernhard Ulrich, geb. am 21. Mai 1866 in Unterwittstadt, zuletzt wohnhaft in Eubigheim, Schafschneht.

15. Valentin Stolzenberger, geb. am 5. Mai 1866 in Eubigheim, zuletzt wohnhaft daselbst, Schuhmacher.

16. Johann Friedrich Volk, geb. am 28. August 1866 in Eubigheim, zuletzt wohnhaft daselbst, Schneider.

werden beauftragt, als Wehrpflichtige in der Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärfähigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten zu haben.

Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 St.-G.B. Dieselben werden auf Donnerstag den 6. Februar 1890, Vormittags 9 Uhr, vor die II. Strafkammer des Großh. Landgerichts Mosbach zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Str.-P.O. von dem Großh. Bezirksamte zu Tauberbischofsheim über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Mosbach, den 11. Dezember 1889.
Großh. Staatsanwaltschaft.
Mühling.

Verm. Bekanntmachungen.
Versteigerung von
Nr. 655. **Stammholz.**

Von der Gr. Bezirksforstei Wolfach werden aus den Domänenwaldungen bei Rippoldsau **Donnerstag den 2. Januar 1890, Vormittags 11 Uhr beginnend,** in dem Rathhause zu Rippoldsau versteigert:

Forstentämme: 6 2 Kl., 29 3 Kl., 53 4., 11 5. Kl.;
Tannen und Fichten: 169 1. Kl., 99 2. Kl., 252 3., 473 4., 437 5. Kl., 39 Eighölzer, 114 schadhafte; 2861 Grubenhölzer, 13 Teichschlöße;
Buchen: 1 Klotz.
Die Hölzer liegen theils an der Landstraße bei der Kirche, theils an der Straße Rippoldsau-Freudensstadt und werden von dem Domänenwaldhüter Joseph Schmid zu Rippoldsau vorgesetzt.
A.844.2.

Bekanntmachung.
A.897. In der i. fr. Gemeinde Nonnenweiler ist zum 1. April 1890 die Stelle eines Vorlängers und Schlichters zu besetzen. Festes Einkommen 700 M., Nebengehälte 300-400 M. nebst freier Wohnung.
Verlangt wird etwas musikalische Bildung und Befähigung zum Ertheilen des Religionsunterrichts.
Redig. Bewerber werden bevorzugt. Offerten sind bis